

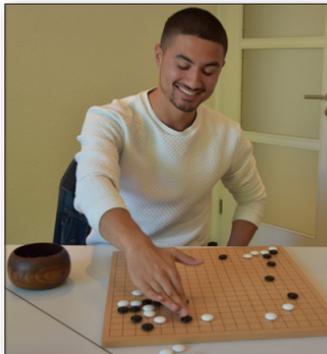
Ratinger „Go-Junge“ bei EM

Gymnasiast Emre Cinar trat in Moskau als Repräsentant Deutschlands an

Ratingen/Moskau. Nein, Probleme, schulfrei zu kriegen, um an den Europameisterschaften teilzunehmen, habe er nicht gehabt, sagt Emre Cinar. In seiner Schule, dem Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium, sei er bekannt als „der Go-Junge“. Die Schulleitung habe ihn „echt unterstützt“. Und seine Freunde? Finden die cool, dass er Go spielt? „Na ja, die finden eher cool, dass ich in Moskau war“, sagt der 16-Jährige diplomatisch.

Manche Karrieren fangen mit einem Missverständnis an. „Ich dachte, Go sei eine Sportart“, erinnert sich Emre Cinar. „Deshalb bin ich in die AG gegangen.“ Ein fruchtbares Missverständnis, denn der Fünftklässler zeigte schnell enormes Talent für das anspruchsvolle Brettspiel. Binnen eines dreiviertel Jahres erreichte er Turnierstärke. „Das ist außergewöhnlich“, sagt AG-Leiter Helmut Heidrich, der nicht verhehlt, wie stolz er auf seinen erfolgreichsten Schüler ist.

Denn Emres Entwicklung ging weiter aufwärts. Seit einigen Jahren spielt er in der höchsten deutschen Jugendklasse und misst sich seit einigen Monaten in der sogenannten Förderungsakademie online mit den besten Go-Spielern Europas. Ex-Profis kommentieren jede dieser Partien im Internet. Vorläufiger Höhepunkt seiner „Karriere“ aber war die Qualifizierung für die Europameisterschaften. Als Vize-Meister (U19) repräsentierte er die deutschen Farben.



Emre Cinar am Go-Brett in der Wochenblatt-Redaktion.

Foto: Thomas Zimmermann

Der Russland-Trip Anfang Mai wurde für Emre dann zum großen Abenteuer. Vor allem der „Austausch mit anderen Kulturen“ hat ihm ungemein gefallen. „Ich bin ein sehr kommunikativer Mensch und habe mich mit meinen Gegnern aus Tschechien und Kroatien häufig noch bis nachts unterhalten“, erzählt er. Einige von ihnen kannte er schon als Online-Gegner. „Das war oft sehr lustig, denn manche können sehr gut Englisch sprechen und spielen wie die Großen. Aber auf dem Turnier fand ich dann heraus, dass sie erst zwölf Jahre alt sind.“

Mit dem sportlichen Ausgang ist der 16-Jährige zufrieden. „Platz zwölf bei der EM entspricht meiner Spielstärke“, sagt er. Gegen die übermächtigen Gastgeber war ohnehin kein Kraut gewachsen, allein acht Russen waren vor ihm platziert. Außer Frankreich und Kroatien zählen vor allem osteuropäische Staaten zu den Go-Hochburgen.

Die Weltspitze aber spielt noch weiter im Osten - in China

und Korea. „Go genießt bei den Asiaten den Stellenwert, den Schach im Westen hat“, erklärt Go-Lehrer Helmut Heidrich. Nur, dass es wesentlich komplizierter sei. Wer Go spiele, so Heidrich, trainiere jedoch beide Gehirnhälften, denn sowohl das strategische Denken als auch die Phantasie würden dadurch gefördert. Schließlich müsse man sich ständig etwas Neues einfallen lassen, um seinen Gegner zu überlisten, schmunzelt der Mathematiker im Ruhestand.

Go-Spieler seien darüber hinaus oft vielseitige Persönlichkeiten, so Heidrich. Auch Emre spielt noch bei Ratingen 04/19 Fußball, macht Kung Fu und muss seine nationalen und internationalen Turniere und Liga-Partien mit schulischen Verpflichtungen und den beiden Go-AGs am Gymnasium in Einklang bringen. „Da muss man schon ein guter Zeitmanager sein“, sagt er.

Nach seinen Brettspiel-Ambitionen gefragt, bleibt er bescheiden. Er wolle sein Eröffnungsspiel verbessern, mehr Turnierpraxis bekommen und sich für die nächsten Europameisterschaften qualifizieren, sagt er. In die Weltspitze vorstoßen zu wollen, ist für einen Europäer ohnehin illusorisch. Daran wurde Emre letztes Jahr als Helfer bei den Jugendweltmeisterschaften in der Nähe von Mainz noch einmal nachdrücklich erinnert. „Da hat ein junger Chinese erst alle Spiele auf meinem Handy gezockt und mich dann auf dem Go-Brett eiskalt besiegt.“ Der Junge war erst zwölf. Später wurde er Weltmeister. **tz**